

Herausgeber: Redaktions-Ausschuß der Donnersmärcker / 84 42 32

Es
 dröhnt
 vom Turm ein
 ein Glockenklang:
 "Land in Not!" - So schrieb
 ein Dichter vor Jahren im Lied.

So hätte auch schon vor 2000
 Jahren geschrieben werden können, als Kaiser
 Augustus sein Volk aufrief, daß ein jeder in seine
 Stadt ziehe zur Zählung. Auch in heutiger Zeit gelten
 diese Worte: "Land in Not!" Ja wir sind in Not.
 Uneinigkeit, Hass, Zwietracht und Gleichgültigkeit
 beherrschen uns. Auch wir schauen heute aus nach einem
 Retter, nach Menschen, die helfen können und nach alles
 bewältigende Liebe. Aber liegt in uns nicht auch viel Kraft, uns
 selbst zu helfen? Uns selbst zu retten? Uns selbst Liebe zu geben

Liebe Donnersmärcker, Freunde, Schicksalsgenossen!
 wir, die wir allwöchentlich einer schönen Idee folgen und
 zusammenkommen, kennen die Not am besten, da wir sie täglich am
 eigenen Leibe spüren. Können auch wir uns selbst helfen?

Ich meine ja, wenn wir einander die Treue halten, immer wieder
 zusammenkommen und versuchen, Leid abzulenken und miteinander die
 Last des Einzelnen zu tragen und zu helfen, wo Not ist - innere und
 äussere Not. Aber auch dadurch, daß wir uns denen nicht verschliessen,
 die helfen wollen, die uns die Hand reichen wollen. Der Möglichkeiten
 gibt es viele - in unseren Gruppen ist ja der erste Schritt schon getan.

Bleiben wir doch nicht stehen, gehen wir weiter! Liebe Donnersmärcker
 wenn Ihr jetzt in Euren Gruppen zusammenkommt, um Weihnachten zu feiern
 dann laßt Frieden über Euch kommen, die Liebe von Mensch zu Mensch. Alle
 Zwietracht soll begraben sein. Jeder reiche dem anderen die Hände. Laßt die
 Glocken des Friedens, der Eintracht und der Freude erklingen. In ihnen liegt
 die Hoffnung, daß uns eines Tages alle Not nichts mehr anhaben kann - "Süßer
 die Glocken nie klingen als zu der Weihnachtszeit" Allen frohe Weihnacht

Hermann
 Trieglaff
 Steglitz

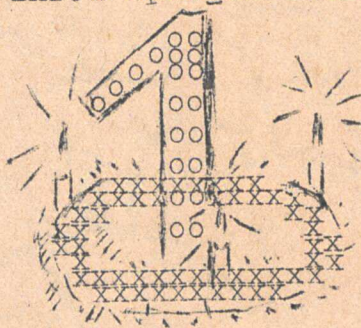
DU und ICH glich W I R

WIR schreiben hier gewissermaßen in eigener Sache. Wir bestehen zwar schon länger - in Oerlinghausen feierten wir unser Einjähriges, aber WIR besteht jetzt genau ein Jahr -

Es war ein Versuch, ein Versuchsbllon, zunächst mehr ein Mitteilungsblättchen zum Jahresende 1954. Aber, als nicht gleich pünktlich zum Januar 1955 die zweite Ausgabe erschien, gab es viele Fragen: Wo ist unsere WIR?

Es war also ein echtes Wachsen, an dem viele Freunde Anteil nahmen und tätig mitwirkten (wenn auch noch lange nicht genug) Nach dem ersten Jahr können wir mit Stolz sagen: Wir wurden immer wieder erwartet Und: Über den Rahmen der Mitteilungen und Berichte hinaus, kamen hier oft ernsthafte Gedanken und Diskussionsthemen zu Wort. Auch unsere Problematik soll hier ihren Spiegel finden.

Der Redaktionsausschuß



WIR - ein Jahr

Man mag es kaum glauben - ein ganzes Jahr besteht schon unsere Donnersmärcker Hauszeitung, die den persönlichen Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen auch schwarz-auf-weiß verstärken soll. Und es ist besonders schön, daß wir das Weihnachtsfest 1954 als Gründungsdatum bezeichnen können. Haben wir doch hierbei die beste Möglichkeit, eine Bilanz unserer Arbeit im Jahre 1955 zu ziehen, des Jahres, das uns innerhalb der Gruppen und der Stiftung so schöne und sichtbare Erfolge beschernte. Denken wir nur an den bisherigen Höhepunkt: unsere Fahrt nach Oerlinghausen! Wieviele Verbindungen innerhalb unserer Gemeinschaft sind hier gefestigt worden, und wievielen von uns ist der Begriff WIR hierbei zum festen Bestand geworden. Und dabei sonderte sich auch die Spreu vom Weizen ---

Inzwischen hat sich durch verschiedene interne oder offizielle Treffen das Band zwischen den einzelnen Nachbarschaftsgruppen der Stiftung weiter verstärkt, und wenn sich heute - an der Schwelle des 2. Jahrganges unserer WIR - ein Wunsch aufdrängt, dann dieser: Die Fühlungnahme der Gruppen zueinander sollte noch stärker werden - Treffen oder Besuche

auf überbezirklicher Basis sollten noch mehr gestaltet werden. Auch der private Kontakt! Wie oft passiert es uns, daß wir unterwegs Kameraden treffen, den wir wohl kennen, aber wir wissen nicht einmal, zu welcher Gruppe gehört. Aber ist er nicht ein Donnersmärcker mit unseren gemeinsamen Anliegen? Anfänge in dieser Richtung wurden ja bereits gemacht - der Zoobesuch der Kreuzberger mit der Karl-Kochgruppe, oder gemeinsame Kaffeetafeln der Charlottenburger mit der Karl-Koch-Gruppe die "Ostdeutschen Treffen"

So erkennen wir die anderen und uns selbst. So wünsche ich denn uns WIR ein glückhaftes NEUES JAHR der Zusammenarbeit und des Erfolges. Unserem "Redaktionsausschuß" die selbstgestellte Aufgabe, an der wir alle mitarbeiten wollen, immer eine reine Freude sein.

Klaus Dähne



GLÜCK-AUF zu weiteren Aufgaben!

Gruppenarbeit, an der sich alle Freunde beteiligen, ist eine Sache vollen Vertrauens und Verstehend -

Vor einem Jahr, als ich von meinen Kameraden zum Gruppenleiter gewählt wurde, waren wir 13. Für uns war es keine Unglückszahl. Bald waren wir 25. Wenn dieser plötzliche Anstieg auch manche Sorge bereitete, er wurde zur echten Gruppenaufgabe: Wir mußten und müssen uns abschleifen - Kürzlich verloren wir durch Tod den uns so lieb gewordenen Kameraden Max Theil. Er war ein ganzer Kerl: liebenswürdig, humorvoll, mit Rat und Tat hilfsbereit, und dabei im Hintergrund bleibend - ein Beispiel, an dem wir merkten, was ein Kamerad für die anderen sein kann -

Dank der Impulse, die von unserem Berater Paul Neukirchen ausgehen, gelang die "Fahrt des guten Willens". 8 Kameraden, zum Teil mit ihren Frauen, konnten daran teilnehmen. Ich sehe noch heute die frohen Augen der Kameraden, denen diese Fahrt ein bleibendes Erlebnis bleiben wird gerade weil auch Krisen zu überwinden waren...

In dem nun bald verflassenen Jahr der Gemeinsamkeit und des guten Willens haben wir viel Schönes erlebt: 5 lehrreiche Filmvorführungen, 3 Theateraufführungen, eine Autofahrt nach Tegel, eine Dampferfahrt zur Pfaueninsel

3 Kaffeetafeln mit musikalischen Einlagen, 2 Zirkus-Besuche und nicht zuletzt das Herbst-Treffen im Heim Urbanstrasse - und die vielen schönen Treffen mit Diskussion, Spiel, Sport -

Dank unseres Kameraden Gäde wurde das Interesse am Vershehrtsport wach, der den starken Lebenswillen des Beschädigten offenbart. Eine Tisch-Tennisgruppe unter den Kameraden Gäde und Röder erfreut sich grosser Beliebtheit. Die Beteiligung

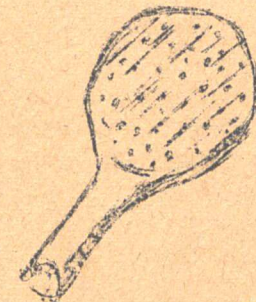
an den Gruppen-Treffen ist sehr rege. Sie geben uns immer wieder Lebensmut und Freude. So möchte ich denn mit allen Kameraden das alte Jahr mit einem Sinnspruch beschliessen, der ins NEUE führt:

Nur weiter so heiter und frisch wie zuvor!

Der letzte Begleiter bleibt doch der Humor,

Jahraus und Jahrein, nicht heute allein,

Sei Herz und Haus uns voll Sonnenschein.



Friedrich Lenz
Friedenau



Vor allem ein Gruß unseren Frauen:

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, stelle ich mit Freude fest, daß es in der Gruppen-Arbeit viel Erfolg gebracht hat. Das Band der Kameradschaft wurde enger gezogen, die Gruppe ist zur Familie geworden, und das Leben in den Gruppen gestaltete sich zwangloser, natürlicher und ausgeglichener -

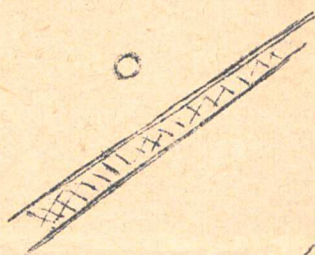
Aber, haben wir wirklich alles Wesentliche bedacht? Mir scheint, das stille Heldentum der Frauen, der Mütter oder Bräute der Schwerbeschädigten, die uns mit nimmermüder Geduld betreuen, wurde nicht immer und überall gewürdigt. Herzensgüte, Opfermut und Selbstopferlichkeit dieser stillen Heldinnen sollten doch mindestens einmal im Jahr (z.B. am Muttertag) durch eine besondere Gruppenfeier und mit Gaben an unsere Betreuerinnen geehrt werden.

Carl Möller
Schöneberg, PFH

(Bisher wurde dieser Gedanke in Oerlinghausen verwirklicht. D.Red.)

Reinigende Gewitter -

"Es weihnachtet sehr" - ja, es geht wieder mit schnellen Schritten auf Weihnachten zu. Da fühlt man sich danach, einen Blick rückwärts zu tun. Was hat uns das beinahe vergangene Jahr mit und in den Gruppen gebracht?



Wir haben viele schöne und lehrreiche wie unterhalt -
same Stunden gemeinsam erlebt.. Ging es auch manchmal in den Dis -
kussionen etwas stürmisch zu -

man sagt mit Recht, ein Gewitter reinigt die Luft. Ob das auch bei uns Neuköllnern immer der Fall war, vermögen wir selbst nicht zu sagen. Wenn aber jeder von uns versucht, sich in die Lage des Einzelnen zu versetzen und immer wieder Rücksicht übt, müßten doch unsere Gruppen zu einer noch festeren Gemeinschaft zusammenwachsen, die durch nichts gesprengt werden könnte. Noch sind wir eine werdende Gruppe - Es ist doch für jeden von uns ein schönes Gefühl, wenn einer vom anderen hört, wie er sich immer wieder auf den Freitag freut. Dieses Gefühl und die gemeinsame Freude könnten in uns und für uns noch mehr Kräfte wachsen lassen.

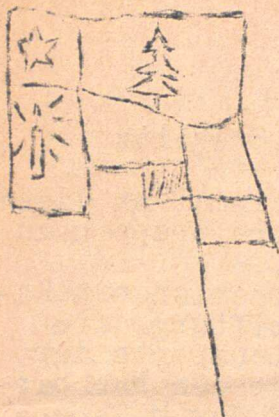
Das sind unsere Wünsche für die Zukunft. Wir glauben fest, daß sie im kommenden Jahr in Erfüllung gehen. In diesem Sinne glauben wir, dürfen wir alle ein frohes Fest und ein gesundes Neujahr erleben und freudig in die Zukunft blicken.

Erns und Georg Naffin
Neuköllner Gruppen

Liebe Kameraden, liebe Freunde - als unsere Zeitung WIR aus der Taufe gehoben wurde, bestanden unsere Gruppe Urbanstrasse noch nicht. Gerade als die "Fahrt des guten Willens" vorbereitet wurde, bekamen wir die freundlichen Einladungen in das schöne Nachbarschaftsheim in der Urbanstrasse. Und wenn ich nun unsere Gruppen beurteilen darf nach dem Eindruck, den unsere gelegentlichen Gäste mitnehmen, können wir froh und stolz sein. Immer wieder höre ich es, wenn jemand aus anderen Gruppen bei uns war -

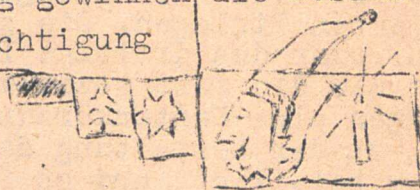
Ganz gleich, ob wir musizieren, basteln, singen, diskutieren oder Kaffeeklatsch machen, wir sind eine frohe Gemeinschaft!

Mia Woscheck
Gruppe Urbanstrasse



Die Mosaiksteine sind als Gruppe der Jugendlichen in der Donnersmarck Stiftung unser Nachwuchs. Sie sind nun schon über ein Jahr bei uns und mit uns. Als unsere Zeitung WIR gegründet wurde, standen die Mosaiksteine mit im großen Weihnachtsprogramm mit einem reizenden

Puppenspiel. Was die Mosaiksteine mit ihrer tatkräftigen Betreuerin Frau Martha Astfalck-Vietz alles leisten, haben sie bei unserem grossen Herbst-Treffen in der Urbanstrasse und bei unserer Ausstellung im Heim in der Schierkerstrasse bewiesen. Im Zusammenwachsen und Zusammenwirken mit den anderen Gruppen der Stiftung gewinnen die Mosaiksteine wertvolles Rüstzeug für die Lebensertüchtigung



.....
Charlottenburg - d i e werdende musische Gruppe!

Seit Bestehen der Versehrten-Gruppe der Donnersmarck Stiftung in Charlottenburg ist mir als Gruppenleiter ganz klar geworden: Die Gruppenarbeit der Versehrten kann nur in einem Nachbarschaftsheim durchgeführt werden, da wir wohl nirgendwo anders so familiär und freundschaftlich ohne jede Verpflichtungen aufgenommen werden. Die einzige Verpflichtung scheint mir, gute Nachbarn und gute Kameraden zu sein.

Unsere Gruppe besteht nunmehr aus 16 Personen, und es zeigt sich, daß auch Kameradschaft sein kann, obschon dieser oder jener anderer Meinung ist. Die Kameraden und Freunde werden immer wieder gebeten, in Diskussionsgesprächen immer wieder das Gruppenleben zu klären und zu beleben. So haben wir schon manches erreicht: Gebastelt, diskutiert, gelesen, musiziert und erzählt. Besonders stolz sind wir auf unsere "Unser Sani":

===== X Musiker, die uns weithin bekannt gemacht haben - Ludwig Harms

Seit dem Aufbau der Schwerversehrten-Gruppen der Fürst Donnersmarck Stiftung in den einzelnen Berliner Bezirken mit den regelmässigen Gruppentreffen, den Fahrten mit Dampfer und Reise - Bus z.B. nach dem schönen Oerlinghausen habe ich als Sanitätshelfer viel Gelegenheit gehabt, die Entwicklung der schönen und guten Sache mitzuerleben und zu beobachten. Obschon bei Beginn des Gruppenaufbaus viele Versehrte skeptisch waren, jetzt ist überall in den Gruppen ein ausserordentlich reger Geist in innerer Verbundenheit wirksam -

Ja, ich muß oft staunen, und möchte voll anerkennen, wie sich manche Gruppe mit ihrem Gruppenleiter zu einem festen Band gefunden hat. Ihnen allen möchte ich zum Jahresende zurufen: Fahrt so weiter fort in Eurer Gruppenarbeit, tragt und zeigt diesen Geist auch nach aussen und festigt ihn in Euch selbst. Den Lohn für die Mühe und Selbst-Bildung werdet Ihr an Euch selbst zu spüren bekommen. Ich bin froh, an diesem schönen Werk an bescheidener Stelle mitwirken zu können.

Euer Hans Scheja

Hans Scheja wird oft mit Recht "unser Sani" genannt, weil er von Anfang an immer dabei war und da ist, wenn man ihn braucht.

R ü c k s c h a u auf unser Herbst-Treffen
von Jürgen Seeger, Steglitz

Bevor das Jahr zu Ende geht, wollen wir uns doch noch einmal an diese große Veranstaltung erinnern, die am 22.10.55 alle unsere Gruppen zu einigen Stunden unbeschwertem Frohsinns zusammenführte.

..... Unter den zahlreich erschienenen Kameraden sah man als Gäste Herren des Kuratoriums der Stiftung, die Leiter der Nachbarschaftsheime, Vertreter des Versehrtensports der öffentlichen und privaten Versorgungsstellen und Freunde der Nachbarschaftsgruppen. Nach den offiziellen Ansprachen ergriff der bekannte Heimatdichter Walter H u l d e das Wort und leitete den unterhaltenen Teil des Abends ein. Mit seinem besinnlichen und stimmungsvollen "Lied vom Wedding", das die Komponistin Gertrud Trübenbach selbst am Flügel begleitete, eroberte er sich sogleich die Herzen der Zuhörer. Herr Hulde übernahm für den weiteren Verlauf des Abends in sehr humorvoller Weise die Ansage und überraschte immer wieder mit reizenden kleinen Einlagen. Die grotesk-heitere Geschichte von Krauses Taschenuhr oder das drollige Lied vom Susannchen erfreute die Teilnehmer ebenso wie die fast sozialkritische Ballade vom Rentner, der aus Protest gegen eine Rentenkürzung über 100 Jahre alt wird.

An der Gestaltung des reichhaltigen Programms waren sämtliche Gruppen beteiligt, und es fällt schwer, bei der Fülle des Gebotenen jeden namentlich zu nennen, der zum Gelingen des Abends beitrug. Klaus Dähne von der Karl-Koch-Gruppe rezitierte Wilhelm Busch, den Altmeister des Humors, Karl Möller, PFH-Gruppe, weckte Erinnerungen an den unvergessenen Komiker Otto Reutter mit dem Couplet "Der gewissenhafte Maurer" und Willy Harazim aus Steglitz brachte eine soldatisch-knappe 08/15 Parodie mit der Schlußfolgerung, daß auch sein Platzek im Grunde einen guten Kern unter der rauhen Schale hatte. Musikalisch fielen besonders die Charlottenburger Mundharmonika-Spieler im besten Sinne auf. Den musikalischen Teil bestritten noch die Neuköllner, die Kreuzberger, die Schöneberger und die Gruppe der Urbanstrasse, und Kamerad Grünitz (Kreuzberg) spielte Virtuositäten auf einer Liliput-Mundharmonika.

"Treffen der Oerlinghausener" hieß eine lustige Szene, die sich die Neuköllner Frauengruppe ausgedacht hatte, und von Arthur Seiffert hörten wir etwas echt berlinerisches. Sich selbst auf der Laute begleitend sang er "Ick bin ja doof", und es war köstlich, wie er Tonfall und Miene dem Text seines Liedes anpasste.

Eine besondere Bereicherung des Programms war zweifellos die Jugendabteilung des "Männergesangsvereins Lichterfelde", die sich uneigennützig zur Verfügung gestellt hatte und eine Auswahl schönster deutscher Volks- und Trinklieder zu Gehör brachte.

Als die Modenschau der Mosaiksteine angesagt wurde, war vielleicht manch einer skeptisch - er wurde jedoch schnell eines besseren belehrt. Nicht nur die selbst geschneiderten hübschen Kleider und Kostüme verdienten Bewunderung, auch der Charme und die Ungezwungenheit, mit der diese versehrten Mädchen ihre Modelle vorführten. Bei Monsieur Dior in Paris kann der Beifall nicht ehrlicher sein -

Der Höhepunkt des Abends war natürlich die Vorführung der herrlichen Farbbildreihe "Fahrt des guten Willens". Noch einmal konnten die Teilnehmer der Oerlinghauser Reise die unvergeßlichen Tage in der Erinnerung nach erleben. Und alle, die nicht dabei gewesen waren, freuten sich, daß sie selbst etwas von dem zu sehen bekamen, wovon sie schon so viel Wunderdinge



gehört hatten. Einmal geht auch das umfangreichste Programm zu Ende und der Rest des Abends war zwanglosem Beisammensein gewidmet. Eine Musikgruppe von Neuköllnern und Kreuzbergern spielte flotte Weisen und man sah manch einen, der im Selbstfahrer gekommen war, munter das Tanzbein schwingen. Überhaupt ließ die Stimmung nichts zu wünschen übrig, es wurde geschunkelt und mitgesungen, und als die Musiker müde wurden, kam Ablösung von Frau Neukirchen, die auf dem Akkordeon die musikalische Unterhaltung nicht minder flott fortsetzte.

Zum Schluß sei noch die schlichte und geschmackvolle Ausschmückung des Saales erwähnt. Die Kreuzberger hatten Herbstlaub gesammelt und lange, goldbraune Girlanden daraus gemacht, die der Veranstaltung das Gepräge eines echten Herbstfestes verliehen. Und Herbstblumen schmückten alle Tische -

Es war in jeder Beziehung ein gelungener Abend, der allen Teilnehmern Freude brachte und überdies Zeugnis ablegte von reger und fruchtbarer Tätigkeit in den einzelnen Gruppen.



Die Erfahrungen unserer Ausstellung -

Es war keine große Sache, unsere diesjährige Ausstellung, sie hat aber viel Beachtung gefunden. Man sollte immer wieder Vergleiche ziehen, wenn Ähnliches vorher gezeigt wurde. Das gibt den Maßstab für die Entwicklung. Erinnern wir uns also unserer Werkschau zu Weihnachten 1954. Auch sie fand schon starkes Interesse, und wie war es jetzt? Uns lag vor allem daran im Rahmen unserer Selbsthilfebemühungen eine Art Test, sagen wir einen Versuchsballon zu starten. Würde man beachten, daß wir Arbeiten von Verhehrten zeigten? Welche Dinge würden das meiste Interesse finden? Würde man auch den tieferen Sinn der Beschäftigungs-Therapie erkennen und würdigen? Da wir nur den Mosaiksteinen die Möglichkeit boten, zu verkaufen, war das Preisproblem nur im kleinen Rahmen akut. Aber wie würde das Interesse an Bestellungen sein, und welche Preise hielt man für tragbar?

Dank des Verständnisses und des Entgegenkommens der Heimleitung konnte die Ausstellung neben dem Heim-Basar veranstaltet werden und auch dessen Besucher einladen. Presse und Rundfunk taten ein Übriges, der Zustrom der Interessenten war gewaltig. Viele praktische Erfahrungen konnten registriert werden, die bei einer späteren grösseren Ausstellung nützlich sein werden.

Eine kleine Episode am Rande: Eine interessierte Besucherin hinterließ eine kleine Spende -

XX

XX

[illegible]

aber ich weiß nicht, wie